



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Tirol.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

kirchen bei München vor Augen. Wir sehen den Jägermeister fröhlich mit dem Hunde an der Leine, den kurzen Speer geschultert, zum edlen Weidwerk ausziehen. Darunter sind zwei Wappen, eines mit dem pfälzischen Löwen, das andere mit einem Jagdhunde als Wappentiere.

An der Südseite der Martinskirche zu Landshut hat sich der Steinmetz Hans († 1432) auf seinem Grabmale demütig als Konsole für die Halbfigur des leidenden Heilandes dargestellt. Sehr charakteristische Arbeiten sind noch die Grabtafeln des Bischofs Johann von Freising († 1476) in der Frauenkirche und ebenda die Grabplatte des blinden Organisten Konrad Paulmann († 1474). In Passau, Straubing, Regensburg, Landshut, Eichstätt und Augsburg sind noch beachtenswerte Grabmäler meist von vortrefflicher Charakteristik und vornehmer Auffassung.

Die berühmtesten Bildwerke in Bayern sind die Statuen von Christus, Maria und den zwölf Aposteln (gestiftet 1496 von Herzog Sigismund) in der Klosterkirche zu Blutenburg bei München. Der edle Ausdruck der Köpfe, die vornehmen schlanken Gestalten, der großartige Faltenwurf der Gewänder vereinigen sich zu Kunstwerken von ganz hervorragender Schönheit. Besonders die Madonna (Fig. 202) gehört mit der Nürnberger Madonna zu den schönsten Marienbildern deutscher Kunst überhaupt.

In den Kirchen Bayerns sind noch recht schöne Arbeiten aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts vorhanden. Wir können von denselben hier noch einige kurz nennen: in Moosburg in der Münsterkirche sind auf dem Hochaltare die schönen Figuren der Madonna zwischen den hl. Kasparus und Kaiser Heinrich, in Pipping ist der Choraltarschrein mit dem hl. Wolfgang, zwei reizende Figuren sind in Berg im Gau, die hl. Barbara und Katharina, andere Altäre sind in Ramersdorf, Merlbach, Leutstetten, Straubing, Milbertshofen, Hohenzell und anderen Orten.

Tirol.

Die Plastik in Tirol ist mit der bayrischen Bildnerei ziemlich nahe verwandt, doch wird hier hauptsächlich die Bildschnitzerei geübt. Ihren Höhepunkt erreicht sie in den Werken des Michael Pacher, von denen sie dann lange aufs günstigste beeinflusst bleibt.

Von dem Leben Michael Pachers wissen wir recht wenig. Er wurde in Bruneck im Pusterthal zwischen 1430/40 geboren, blieb daselbst ansässig,



Fig. 202. Madonna
von Blutenburg.

1467 erhalten wir die erste urkundliche Notiz von ihm, und 1498 ist er gestorben. Er ist einer der wenigen deutschen Künstler, von denen wir sicher wissen, daß sie Maler und Bildhauer zugleich waren.



Fig. 203. M. Pacher. Altar von St. Wolfgang. Krönung Maria.

In seinen Werken tritt ein frischer energischer Realismus zu Tage, der aber durch feinen Geschmack und ein hohes Schönheitsgefühl veredelt wird. Dazu kommt noch sein Sinn für große monumentale und malerische Wirkung und ein wahres, inniges Gefühlsleben. Seine Figuren sind mittelgroß, sie

haben runde Köpfe mit tiefliegenden Augen, langen, geraden Nasen, energisch geschlossenem Munde und fleischigen Wangen. Das Haar ist in einzelne Lockensträhne geteilt und fällt in zierlichem Geringel nieder. Die Gewänder zeigen tiefe Langfalten, die beim Ausliegen in scharfe, knittige Quersfalten umbiegen. Er bemalt die Figuren mit hellen Wasserfarben.

Das früheste, erhaltene Werk Michael Pachers ist der Hochaltar der Kirche zu Gries bei Bozen (1471), leider ist derselbe auch nicht mehr ganz vollständig. In der Mitte ist die von Engeln umgebene Krönung Mariä durch Gottvater und Christus, daneben die Statuen des hl. Erasmus und Georg, in der Predella eine Pietà und die hl. Katharina und Barbara. Von den vier Flachreliefs der Flügel sind nur noch die Verkündigung und Anbetung der Könige vorhanden.

Bei weitem großartiger und vollendeter aber ist sein Hauptwerk, der prachtvolle Hochaltar von St. Wolfgang, der dem Künstler 1477 in Auftrag gegeben wurde. Auch hier wird im Mittelfelde die Krönung Mariä (Fig. 203), aber nur durch Christus gegeben, der die Heiligen Benedikt und Wolfgang assistieren. Ueber dem Mittelschreine erhebt sich ein reicher, turmartiger Aufbau, der mit Baldachinen und Statuen geschmückt ist. An den Seiten des Schreines stehen die außerordentlich schönen, eleganten Figuren zweier jugendlicher Ritter, die Heiligen Georg und Florian. In der Predella ist die Anbetung der drei Könige dargestellt. Die doppelten Flügel des Altarschreines schmücken Gemälde, die wir an anderem Orte besprochen. Die goldstrahlenden Ornamente des Aufbaues, der großartige, feierliche Repräsentationsvorgang der Krönung, Formen, Farben, Gemälde und Schnitzereien vereinigen sich hier zu einem gewaltigen, rauschenden Konzerte.

Urkundlich wissen wir noch von zwei Altären, einer in Bozen und der andere in der Pfarrkirche zu Salzburg, über dessen Vollendung der Künstler 1498 starb. Von ersterem ist nichts, von letzterem nur die beschädigte Gruppe der Maria mit dem Kinde erhalten. Ein überlebensgroßes Kreuzifix in Bruneck wird dem Künstler wohl mit Recht zugeschrieben.

Im Germanischen Museum sind zwei große, bemalte Holzfiguren, die Heiligen Leonhard und Stephan, und im Berliner Museum eine Madonna (Fig. 204), vortreffliche Werkstattarbeiten des Künstlers. Wenn auch die Zahl der erhaltenen Werke Michael Pachers klein ist, so sehen wir doch an diesen



Fig. 204. M. Pacher. Madonna.
Berlin. Museum.

wenigen Monumenten, daß der Künstler immer einen Ehrenplatz unter den ersten deutschen Bildhauern einnehmen wird.

Tirol ist noch ziemlich reich an nicht unbedeutenden Altären.

Ein Flügelaltar in der Marienkapelle der Franziskanerkirche zu Bozen, ein Altar in der Pfarrkirche zu Tramin, jetzt im Nationalmuseum zu München (Nr. 1319), und ein Altar in der Tramin benachbarten Kirche zu Pürpon gehören einer bedeutenderen Bozener Künstlerwerkstatt an, die allerdings noch unter dem Einflusse der Pacher'schen Kunst steht.



Fig. 205. N. Verch. Grabmal der Kaiserin Eleonore.

Größere Altäre sind noch in St. Johann im Dorfe, in St. Martin in Campill bei Bozen, in der Kirche zu Nieder-Lana, in Waldburg, Käfermarkt, zu St. Katharina im Ruthal und zu Hallstadt, in der Barbarakapelle zu Gossensaß, in Weißenbach, in der Michaelskapelle zu Schwaz, und in Mils bei Hall ein Delberg.

In Niederösterreich sind große Altäre in Zwettl, Pulkem, Loach, Mauer, Pöggstal und Heiligenblut.

In der Kirche zu Wiener Neustadt sind aus Holz geschnitzte und bemalte, lebensgroße Figuren der Apostel, des hl. Sebastian und der Verkündigung. Es sind lebensvolle aber strenge Gestalten von großem Ernste und ergreifender Wirkung. Man kann bei diesen Gestalten wohl mit Recht den Einfluß des niederländischen Naturalismus annehmen, dessen großartigstes Werk der Genter Altar ist. Diesen Einfluß zeigt auch eine kleinere, geschnitzte Allegorie der Vergänglichkeit, drei mit dem Rücken

gegen einander gekehrte Figuren, in der Ambrazer Sammlung zu Wien.

In jener Zeit war auch ein niederländischer Bildhauer, Nikolaus Verch von Leyden am Hofe Friedrichs III. thätig. Der Kaiser hatte ihn 1467 nach Wien berufen, damit er das Grabmal der Kaiserin Eleonore, geb. Prinzessin von Portugal, in der Kirche der Cisterzienserabtei Neukloster zu Wiener Neustadt und sein eigenes im Stephansdome mache. Letzteres wurde aber erst 1513 von Meister Michael Dichter vollendet. Verch war von Straßburg i. Els. aus, wo er mit dem bildnerischen Schmucke der städtischen Kanzlei beschäftigt war, nach Wien berufen worden. Im Jahre 1467 hatte er auch den Crucifixus auf dem Friedhofe in Baden gefertigt. Dieses an Adel

der Form wie an wunderbarer Wirkung gleich große Meisterstück der Plastik läßt uns den Meister als einen der hervorragendsten Bildner seiner Zeit erkennen. Auch in Konstanz war Verch thätig, wo er die Reliefs der Thürflügel, welche die Geschichte Mariens von der Heimsuchung bis zu ihrem Tode, sowie das Leben und die Passion Christi erzählen, und den figürlichen Schmuck des Chorgestühles im Dome verfertigte. Der Grabstein (Fig. 205) der Kaiserin Eleonore († 1417) aus rotem Marmor zeigt unter einem halbrunden Baldachin mit zurückgeschlagenen Vorhängen die schöne, in Prachtgewänder gehüllte Gestalt der Kaiserin, in den Händen Scepter und Reichsapfel. Der edle, wundervolle Kopf ist mit einer hohen Krone bedeckt, unter derselben fließt das reiche Haar auf die Schultern und bis zu den Füßen hinab.

Noch reicher ist das prachtvolle Grabmal des Kaisers Friedrich IV. im Stephansdome. Auf einer großartigen, hohen Tumba liegt die Reliefplatte mit der überlebensgroßen Figur des Kaisers, der in vollem Kaiserornate mit Krone, Scepter und Reichsapfel dargestellt ist. Das hoheitsvolle, durchgeistigte, von langen Locken umflossene Haupt mit den weitgeöffneten Augen ruht auf einem Kissen. Diese Deckplatte ist sicher noch zu Lebzeiten des Kaisers von Verch eigenhändig fertig gestellt worden. Die Figur selbst, wie der Schmuck des Ornates, Wappen und Zierglieder sind mit vollendeter Technik aufs feinste durchgebildet. Die Tumba wird wohl von Michael Dichter dann vollendet worden sein.

Böhmen hat in dieser Zeit kaum etwas Nennenswertes hervorgebracht. Dagegen ist in Schlesien eine ziemlich rege Kunstthätigkeit zu verzeichnen. Der Kunstcharakter der Werke, welche in den Kirchen von Breslau, Liegnitz, Görlitz und im Schlesiischen Museum in Breslau aufbewahrt werden, ist dem der oberfränkischen Schule sehr nahe verwandt, wie man ja auch mit den hervorragenderen Arbeiten Nürnberger Künstler zu betrauen pflegte.

Die sächsische Schule.

In den südlicheren Gegenden Sachsens wird hauptsächlich die Steinplastik gepflegt, die sich an die oberfränkische Kunst anschließt, aber im Streben nach Realismus noch viel weiter geht als die Nürnberger Künstler, und besonders im Ornament ganz naturalistisch-gebildetes Ast- und Blattwerk bevorzugt. Die nördlichen Landesteile Sachsens stehen dagegen fast ganz unter dem Einfluß der niederdeutschen und niederrheinischen Plastik, und bethätigen sich hauptsächlich in der Holzbildhauerei, ohne aber es zu besonders hohen künstlerischen Leistungen zu bringen.

Die Kirche zu Annaberg, erbaut zwischen 1499 und 1525, enthält eine stattliche Zahl bemerkenswerter plastischer Kunstwerke. Die Brüstung der Emporen ist mit hundert Reliefplatten verkleidet, von denen 78 Platten biblische Szenen, 20 die verschiedenen Lebensalter und die beiden letzten die Porträtfiguren des Meisters Theophilus Chrenfried und seiner beiden Gesellen Franz und Jakob Hellwig von Magdeburg darstellen. Die Reliefs